

Phantomjagd in Russlands Fernem Osten

Früher nicht einmal für Sowjetbürger zugänglich, öffnet sich die Region um Wladiwostok mehr und mehr. Der Einfluss Chinas wird grösser. VON ION KARAGOUNIS



Wladiwostok träumt vom wirtschaftlichen und touristischen Aufschwung. Im Bild: Marinesoldaten in der Stadt.

THOMAS GOISQUE / LAIF

hier. Die Reisegruppen sind unübersehbar, und man hat sich auf sie eingestellt: Auf dem Flughafen ist vieles chinesisch angeschrieben. An der Hotel-tür klebt ein «China-friendly»-Signet. Und manche russische Reiseführer sprechen chinesisch.

Wir fahren über die Goldene Brücke und die Russische Brücke, die Wahrzeichen des modernen Wladiwostok. Sie verbinden die Stadtteile, die früher nur mühsam mit Fähren erreichbar waren.

Die Brücken entstanden erst vor sechs Jahren. Lange habe man davon geträumt, dann nur noch gespottet, sagt die Stadtführerin. Wie so oft: Es brauchte eine Grossveranstaltung, um die Pläne umzusetzen, einen dieser Anlässe, deren Prestige ein Scheitern nicht erlaubt. 2012 war die Gelegenheit da: Nicht die Olympischen Spiele zwar, aber immerhin der Gipfel der asiatisch-pazifischen Wirtschaftsgemeinschaft Apec fand in Wladiwostok statt. Noch heute erinnern Plakate daran.

Am Schluss musste alles schnell gehen. Von vielen Brückenbaufirmen



1500 Kilometer NZZ-Infografik/cke

«Wladiwostok ist weit weg, aber es gehört uns», soll Lenin einst gesagt haben. Natürlich bestreitet das auch heute niemand ernsthaft. Und trotzdem: Es ist einiges in Bewegung geraten im Fernen Osten Russlands, insbesondere, seit Chinas Präsident Xi Jinping die «neue Seidenstrasse» ausgerufen hat: Alte Handelswege rund um China sollen neu belebt, Häfen, Strassen und Eisenbahnlinien gebaut werden.

Davon könnte die Region Primorje mit ihrer Hauptstadt Wladiwostok profitieren. Denn sie liegt günstig zwischen China, Japan und Korea. Viel Hoffnung für die, die vom wirtschaftlichen und touristischen Aufschwung träumen. Des Teufels für jene, die sich vor dem Einfluss Chinas und vor der Umweltzerstörung fürchten.

Fiktion oder Realität? «Die neue Seidenstrasse, das ist weder ein Projekt noch ein Programm, noch eine fertige Strategie», sagt Ivan Zuenko, Geograf am asiatisch-pazifischen Zentrum der

Russischen Akademie der Wissenschaften. «Zudem gibt es keine Karte dazu von offizieller chinesischer Seite.» Er zeigt ein leeres Blatt Papier mit schwarzem Rahmen. «Karten zeichnen nur die Staaten rundherum.» Die neue Seidenstrasse, das sei eine chinesische Philosophie. Deshalb sei sie so schwierig zu fassen.

Im Hafen der Träume

Karten gezeichnet haben sie auch hier in Wladiwostok. Primorje 1, Primorje 2 und Primorje 3: drei Achsen, die die Provinz von der chinesischen Grenze her nach Osten durchschneiden und zum Pazifik führen. Vier Stunden Autofahrt von Wladiwostok entfernt liegt der Troitsy-Hafen, Angelpunkt von Primorje 2. Luftlinie wären es nur 90 Kilometer. Doch die Umwege sind gewaltig: die riesigen Meeresbuchten ohne Brücken und die kurvenreichen Strassen machen die Anfahrt zur Geduldsprobe.

Wir überqueren eine Bahnlinie. «Das ist die Verbindung nach Nordkorea», erklärt unsere Begleiterin. Russland liefert Öl, China bezahle. «Das ist das Einzige, was bis jetzt auf der neuen Seidenstrasse hier im Fernen Osten transportiert wird.»

Leicht erhöht über einer Bucht parkieren wir auf einem Kiesplatz. Gestrüpp, Betonbrocken, etwas Abfall. Vor uns liegt der Troitsy-Hafen. Um genau zu sein: das, was einmal ein richtiger Hafen werden könnte. Heute stehen vier Ladekräne da, regungslos. Ein Fischkutter liegt vor Anker. Zwei Lastwagen manövrieren, und ein Arbeiter quert den Platz. Sonst tut sich nichts.

«Morgen kommt ein Schiff von Busan in Südkorea», sagt Vyacheslav Burin, der Generaldirektor des Hafens. Die Linie wurde 2015 eröffnet. Bis jetzt ist es das einzige Schiff, das regelmässig anlegt, und auch das nur einmal wöchentlich. «180 000 Tonnen werden zurzeit jährlich verfrachtet», erklärt Burin. Ein Klacks: Das setzt der Hafen Basel in elf Tagen um. Allein mit der bestehenden Infrastruktur wäre schon eine Million Tonnen

Wald,
so weit das Auge reicht.
So stellt man sich
Russland vor,
wenn man nicht gerade
an Plattenbauten denkt.

möglich. Zudem läge die Troitsy-Bucht ideal, ein Katzensprung nach Südkorea und Japan, die chinesische Grenzstadt Hunchun nur 70 Kilometer entfernt. «Die Pläne für einen Ausbau liegen bereit, das Geld ist da», so Burin. «Doch gleichzeitig müssen Eisenbahnlinie und Strasse verbessert werden. Das jedoch liegt nicht in den Händen der Hafenbetreiber.»

Auf der Rückfahrt brausen wir durch den ersten ökologischen Tunnel Russlands, den Narvinsky-Tunnel. Grosse Lettern kündigen ihn an. Ein ökologischer Tunnel? Der Tunnel ist für die Menschen und ihre Fahrzeuge, damit die wenigen Leoparden und Tiger, die es hier im Nationalpark «Leopardenland» noch gibt, unbehelligt oben durchspazieren können. Und natürlich, damit die Menschen etwas schneller vorankommen. «Fünf Jahre hat es gedauert, bis die Regierung diesen einen Tunnel hinbekommen hat», schimpft einer im Bus. «Schaut doch auf die chinesische Seite,

da sind Dutzende Tunnel entstanden in derselben Zeit.» Gekostet habe er zudem dreimal so viel wie geplant.

Wo es noch richtige Wälder gibt

Wald, so weit das Auge reicht. So stellt man sich Russland vor, wenn man nicht gerade an Plattenbauten denkt. 40 000 Hektaren am Stück zum Beispiel, wie hier bei Kaymanovka, rund 70 Kilometer nördlich von Wladiwostok, beim Korridor Primorje 1. Tannen, Eichen, Ahorne, Ulmen, über dreissig Baumarten kommen hier vor.

Wir sind auf einem Waldrundgang mit Wissenschaftlern der landwirtschaftlichen Akademie von Primorje. Die neue Seidenstrasse? Die Antworten sind ausweichend. Andere Dinge beschäftigen die Wissenschaftler mehr. Vor einigen Jahren hat Russland die Waldbewirtschaftung neu geregelt und die Verantwortung an die Provinzen delegiert. Jetzt habe man nur noch 25 000 Hektaren unter den eigenen Fittichen, der Rest sei gefährdet durch die Vergabe von Nutzungslizenzen. Die chinesische Regierung, die mache das besser. Die habe letztes Jahr den kommerziellen Holzschlag in natürlichen Wäldern komplett verboten.

Ein Blick auf das Satellitenbild zeigt, wieso: Hier in Primorje sind noch drei Viertel des Landes von Wald bedeckt. In den flachen Regionen Chinas dagegen ist fast alles abgeholzt.

Nach dem Rundgang gibt es einen Karpfen, grilliert auf offenem Feuer, angerichtet mit Tomaten und Zwiebeln. Dazu eine Shurpa, eine Gemüsesuppe mit Lamm, und frisch gebackene Fladenbrote. Und, natürlich, Trinksprüche. Auf den Wald und auf alle Menschen, die sich für den Schutz des Waldes einsetzen!

Die Chinesen sind bereits da

Es geht zurück nach Wladiwostok. Weder Leoparden noch Tiger haben sich gezeigt, und selbst die neue Seidenstrasse scheint ein Phantom zu sein. Trotzdem: Die Chinesen sind bereits

haben man Absagen erhalten, erklärt die Stadtführerin. Die Australier wollten nicht, die Franzosen nicht, zu wenig Zeit. Dann hätten es die Russen selbst gemacht. Wieso nicht die Chinesen, die wären sicher eingesprungen? «Die Chinesen wollte man nicht», sagt die Führerin, «denn die sind schon überall. Sie übernehmen Bauernhöfe und heiraten in Familien ein.»

Ivan Zuenko, der Geograf, scheint recht zu behalten: Trotz neuer Seidenstrasse werde China in Russland nur wenige grosse Infrastrukturbauten erstellen, sagte er. Denn: «Die Chinesen wollen Sicherheiten, eigene Arbeitskräfte mitbringen, keine Zölle zahlen und Risikogarantien von den russischen Behörden erhalten. Das alles aber werden die Russen nie geben.»

Eigentlich logisch. Bei aller Bruderliebe und bei aller öffentlich zelebrierten Einigkeit: Russland sieht sich als Weltmacht und nicht als Bittsteller wie ein armes Land aus Afrika. Wladiwostok wird russisch bleiben, ohne Zweifel.

Wladiwostoks Stadtbild

I. K. · In Wladiwostok lockt eine breite Promenade mit Bars, Lounges und Restaurants direkt am Meer. Auch sonst ist die ab 1860 erbaute Stadt vielfältig. Im Kern stehen viele Bauten aus der Gründerzeit. Dann folgt ein Ring mit sowjetischer Architektur, und die neusten Häuser ähneln dem, was man in chinesischen Grossstädten sieht. Wie überall gibt es auch hier einige Investitionsruinen. Gleich zwei Hyatt-Hotels stehen unvollendet an bester Lage am Meer – Katzen, die über das abgesperrte Gelände streunen, sind das einzige Lebenszeichen. Voll in Funktion ist dagegen das fast zwanzigstöckige Bürogebäude im Zentrum. Es ist auffällig weiss, überragt alle anderen Gebäude und beherbergt die regionale Verwaltung. Der Volksmund nennt es den «Weisheitszahn».

Der Tunnel ist dafür da,
dass die wenigen
Leoparden und Tiger,
die es hier im National-
park noch gibt,
unbehelligt oben
durchspazieren können.